

Rezension zu: Anette Huesmann, „Buchgenres kompakt. Handbuch der Genres von Actionthriller bis Zeitgeschehen“, © 2019 Dr. Anette Huesmann, [www.die-schreibtrainerin.de](http://www.die-schreibtrainerin.de), BoD – Books on Demand, Norderstedt, 187 Seiten inkl. Index Genres und Subgenres. ISBN 9783748145110

„Genres zeigen, was Bücher gemeinsam haben und was sie unterscheidet. Die Entwicklung der Genres im Laufe der Jahrhunderte lässt Erzähltraditionen sichtbar werden: Wo liegen die Wurzeln wichtiger Themen, was erzählten die Bücher dieser Genres früher und was erzählen sie heute?“ Diese einleitenden Worte der Autorin (Vorwort) sind zugleich der Wegweiser für die Lesart des nun erschienenen Handbuchs der Genres.

Autorinnen und Autoren müssen nicht länger grübeln, welchem Genre sie ihr Werk zuordnen sollten, wenn sie dieses Handbuch als Orientierungsbasis nutzen. Aus Marketinggründen ist es nun mal angeraten, diese Zuordnung möglichst eindeutig zu treffen, was nicht immer leicht fällt, wie die Autorin nachweist. Nach dem Genre fragt schon vorab der Verlag, welches quasi des Verlegers Wegweiser ist, sich für oder gegen den Titel zu entscheiden. Durch Genrezuordnung weiß der Buchhändler, in welches Regal der Titel einzustellen ist und der potenzielle Buchkäufer, wie er sich orientieren kann.

Literaturgeschichtlich gesehen ist es der Roman, der sich aufgrund seiner Gestaltungsfreiheit und seiner speziellen literarischen Spielweise schwer in ein Genreraster einordnen lässt. Meist entzieht er sich einer eindeutigen Zuordnung, vor allem dann, wenn im Roman die Regeln des traditionellen Erzählens gebrochen werden. Denn: Romane gehören zur Kunst und Kunst bricht Regeln, konstatiert Huesmann. Es klingt zugleich wie eine Entschuldigung dafür, dass Genrezuweisungen nun mal nicht eindeutig sein können. Dennoch ist die Genrefrage ein Merkmal zur ersten Orientierung und häufig auch der erste Weg zur Annäherung. Über Art und Umfang einer plausiblen Genrezuweisung versucht die Autorin mit ihrem schlaun, überschaubaren und sehr informativen Handbuch Antworten zu geben.

Um beispielsweise im Bereich der Romane der Kennzeichnung gerecht zu werden und erste Orientierung zu geben, unterscheidet sie nicht nur Genres, sondern innerhalb dieser weitere Subgenres durch Vergleich der spezifischen Merkmale. Historisch gesehen findet sie eine Fülle von Beispielen der Genre/Subgenre-Einteilung. Sie betrachtet in der vorhandenen Literatur ähnlich kennzeichnende Inhalte, die eine Festlegung auf ein bestimmtes Subgenre nahelegen. So sucht Anette Huesmann auch im allgemeinen Verständnis und Sprachgebrauch vergeblich nach Abgrenzungen von Genres und Subgenres, eben weil solche Schlussfolgerungen auf dem literarischen Gebiet gar nicht möglich sind. Andere Prinzipien der Klassifizierung von Büchern wie z. B. nach den Ordnungsprinzipien chronologischer, alphabetischer, regionaler, themenspezifischer Zielgruppen lassen zwar Entwicklungen erkennen, liefern aber keine einheitlichen Kriterien für Genres. Während ein Genre weite Teile des Inhalts erfasst, wird beim Subgenre nur ein Teil des Inhalts bedeutend und oft liegen Merkmale verschiedener Genres vor, ein Genre-Mix.

Beim literarischen Roman „haben Genres ein schlechtes Image“ (S. 12), spielen also kaum eine Rolle. Die Literaturwissenschaft unterscheidet erzählende Texte und Sachtexte (Fiction und Nonfiction). Die Autorin mit Germanistik-Studium hat für sich und ihre Genreuntersuchung ein eigenes, moderneres

Modell entwickelt. Abweichend von der Aristotelischen Unterscheidung (Poetik) der Gattungen Epik, Lyrik, Dramatik entwickelt sie ein der heutigen Literatur angepasstes Modell: Literatur – Mainstream – Heftroman. Sie differenziert diese inhaltlich voneinander und skizziert die entsprechenden Unterscheidungsmerkmale. Sie kennzeichnet es als ein Kontinuum, in das sie alle Literatur nach diesem Muster stellt.

Bezeichnend für den literarischen Roman ist nach Huesmanns Klassifizierung das Brechen der Regeln des traditionellen Erzählens, man betrachtet den Roman also auf die Weise, wie er mit den Regeln umgeht. Heftromane gehen mit den Regeln schablonenhaft um, wodurch die Geschichten vorhersehbar werden. Die Bücher des Mainstreams setzen die Regeln um, wollen aber einzigartige Werke schaffen. Je weiter man sich im Kontinuum von Heftromanen und Mainstream entfernt in Richtung literarische Romane, desto mehr findet man dort eine Annäherung an Kunst. Unterschiede finden sich auch in der Sprache. Bei Heftromanen, die Wünsche und Ängste des Alltagslebens spiegeln, dient die Sprache „in erster Linie als Medium, um die Geschichte zu erzählen. Entsprechend unauffällig und unaufgeregt ist die sprachliche Umsetzung der Texte. Die Romane des Mainstreams dagegen bewegen sich meist weit weg von der Realität, sind fantasievoll, kreativ und überraschend. Literarische Romane dagegen bemühen sich häufig um die Reflexion der Realität. Analysen, Betrachtungen und Reflexionen einzelner Punkte bereichern diese Werke um einen weiteren, unverwechselbaren Aspekt.“ (S. 17)

Der üblichen Unterscheidung zwischen literarischem Roman und Unterhaltungsroman widersetzt sich die Autorin, auch der Einteilung in Feuilletonliteratur und Genreliteratur. Sie verdeutlicht, welche Aspekte in der Literatur nichts mit Genres oder Subgenres zu tun haben, aber dennoch als Ordnungsprinzipien gelten, z. B. Humor. Für sie gibt es humorvolle Bücher in allen Genres, so auch Romane und Sachbücher. „Ein *Krimi* kann eine Komödie sein, ebenso eine *Horrorgeschichte* oder ein *Fantasyroman*.“ (S. 19) Auch eine Klassifizierung durch Zielgruppen ist kein Kriterium für ein Genre. „Genres lassen sich anhand der Textmerkmale klassifizieren, Zielgruppen dagegen werden anhand der Merkmale der Lesenden definiert.“ (S. 20)

Anette Huesmann analysiert 98 Genres und Subgenres ausführlich und 80 Genres und Subgenres in Stichworten, benennt dazu 198 Synonyme und die historischen Vorgänger der Genres und Begründer der Subgenres. Den Inhalt aller zugeordneten literarischen Werke umreißt sie durch die Merkmale, die zur Klassifizierung führten. Alle Beispiele für Subgenres lassen sich anhand der in diesem Handbuch durchgängig verfolgten Struktur: Charakteristik, Entstehung, Besonderheit, Aktuelle Beispiele beschreiben.

Die Autorin betrachtet die Genres und Subgenres über Jahrhunderte hinweg, ordnet sie und setzt sie in Beziehung zueinander. Sie zog literaturwissenschaftliche Fachbücher hinzu sowie Informationen aus Nachschlagewerken, von Verlagen und Autoren oder Einrichtungen, die mit Büchern zu tun haben und einige Hinweise, die sie bei Amazon, Lovelybooks oder Goodreads, bei Projekt Gutenberg oder Google Books gefunden hat. Durch Gespräche und Diskussionen im Lektoren- und Autorenbereich entwickelte sie für dieses Handbuch diese spezielle Struktur zur Unterscheidung der Subgenres. Das vorliegende Ergebnis, mit dem gleichzeitig ein kleiner, aber für diese Zwecke ausreichender Einblick in die Literaturgeschichte gegeben wird, überzeugt und kann für jeden Autor, jede Autorin als unentbehrlicher Wegweiser gelten. Damit wird auch ein Stück Klarheit für das eigene Schreiben jedes Autors, jeder Autorin gewonnen.

Wenige detaillierte Beispiele zur Kennzeichnung von Genres und Subgenres sollen genügen, „Appetit“ auf das jetzt erschienene bislang einmalige Handbuch der Genres zu machen.

Anette Huesmann nennt Synonyme für Genres und Subgenres, umreißt die Merkmale, gibt aktuelle Beispiele und Bezüge zur früheren Literatur, z. B. den Kriminalroman und seine Unterarten. Die Autorin berücksichtigt auch z. T. ganz junge Bezeichnungen wie Reisekrimi, Genusskrimi, Ethno-Krimi und andere und nennt dafür vorhandene Beispiele in der Literatur. Sie weist in allen Fällen auf vorkommende Überschneidungen der Subgenres hin, die sich z. B. finden bei Gartenkrimi, Klosterkrimi, Kirchenkrimi, Friedhofskrimi, Bumbling Detective Mystery (sein Kennzeichen: die ermittelnde Hauptfigur ist immer schlecht gelaunt, was m.E. auch witzig anmutet) (s. S. 49). Sie nennt jeweilige Literaturbeispiele und präzise Unterscheidungsmerkmale.

Auch das Genre Thriller im Unterschied zum Kriminalroman – wobei auch hier Überschneidungen auftreten – kommt nicht zu kurz. Der Thriller, der sich durch Nervenkitzel auszeichnet, erzeugt außerordentliche Spannung, ist ein „pageturner“, d. h. es wird erwartet, dass der Leser ihn ununterbrochen Tag und Nacht lesen werde. Es mag viele überraschen, dass die Homer zugeschriebene „Odyssee“ als früher Vorläufer des Thrillers gilt und Vorbild für Schriftsteller spannender Geschichten war oder dass als erster früher Thriller „Herz der Finsternis“ von Joseph Conrad (1899) gelten kann. Als einer der ersten modernen Thriller wird „Die Bourne Identität“ von Robert Ludlum genannt.

Bei der Fülle von heutigen aktuellen Subgenres-Kennzeichnungen staunt man, entsprechende Vorläuferromane schon etliche Jahrhunderte vor unsrer Zeit verorten zu können. Auch das beliebte Genre Science Fiction erfährt hier eine ausgiebige Betrachtung. Ein Buch von 1405 wird als erster Vorläufer der Utopien genannt: „Das Buch von der Stadt der Frauen“ von Christine de Pizan, in dem es um den Bau einer Stadt von und für Frauen geht. Alle Subgenres von Science Fiction werden genannt und beschrieben, ob Utopien oder Dystopien, Aliens und Künstliche Intelligenz und vieles andere mehr, die jeweiligen Synonyme genannt, ihre Charakteristik skizziert, die Entstehung durch die Jahrhunderte thematisiert und die Besonderheiten festgehalten. Namensgeber für das Genre Utopie war Thomas More mit „Utopia“ von 1506. In Bezug auf das Subgenre Aliens gilt „Der Krieg der Welten“ von H.G. Wells von 1898 als maßgebend, nachdem es 1892 aber bereits einen australischen Vorläufer „The Germ Growers“ von Robert Potter gab, in dem Aliens in Gestalt der Menschen auftreten, die tödliche Bakterien züchten wollen. Anette Huesmann stellt fest, dass die Unterscheidung zwischen Dystopie, Postapokalypse, Sci-Fi-Horror und Dark Futur, um noch weitere zu nennen, auch fließend ist wie so viele Unterscheidungen bei anderen Genres. Für das Subgenre Apokalypse darf man weit in die Geschichte zurückgehen bis in die Antike, um religiöse Texte mit apokalyptischen Motiven zu finden. Als erstes Werk in deutscher Sprache zum Weltuntergang wird die Handschrift „Muspilli“ genannt, die etwa um 870 n. Chr. entstand, als moderne Vertreterin aus dem Jahr 1826 Mary Shelley mit „Verney, der letzte Mensch“ („The Last Man“) und für die Neuzeit der 1948 erschienene Roman von Aldous Huxley „Ape und Wesen“ („Ape and Essence“), in dem eine Welt geschildert wird, wie sie 150 Jahre nach einem Atomkrieg aussieht.

Wenn auch die fiktionale Literatur und ihre Beschreibungen hier den größten Raum einnimmt, wird dennoch die nicht fiktionale Literatur (Synonyme: Gebrauchsliteratur, Nonfiction), nicht außer Acht gelassen. An erster Stelle stehen das Sachbuch und seine Subgenres, das wissenschaftliche und das politische Sachbuch, Nature Writing, True Crime (Gerichtsberichterstattung), Historische Dokumentation und Nachschlagewerke. Unter den ersten bekannten Texten der Menschheit befinden sich sachbezogene, z. B. medizinische oder geistliche Texte und Zaubersprüche, auf mesopotamischen Tonta-

feln in Keilschrift notiert, datiert auf das 4. Jahrtausend v. Chr., und Listen, die Landwirtschaft und Verwaltung betreffen. Das älteste erhaltene Buch in deutscher Sprache ist der Codex Abrogans, ein Synonymwörterbuch, das vermutlich im 8. Jahrhundert entstand.

Die Merkmale des wissenschaftlichen Sachbuchs (Synonym: Populärwissenschaftliches Sachbuch) führt die Autorin anhand der gleichen Merkmalsstruktur aus, beschreibt Charakteristik und Entstehung der sachlich korrekten Tatsachen, die ein Sachbuch kennzeichnen und gibt aktuelle Beispiele aus jüngster Zeit. Desgleichen verfährt sie mit allen genannten Subgenres des Sachbuchs bis hin zum Nachschlagewerk (Synonym: z. B. Enzyklopädie) und seiner eindeutigen Charakterisierung: „In *Nachschlagewerken* ist Wissen so aufbereitet, dass es schnell zugänglich ist.“ Auch hier gibt es literaturwissenschaftlich gesehen einen Blick in die Antike, wo erste schriftliche Wissenssammlungen entstanden. Details entnimmt derjenige/diejenige, der/die dieses Handbuch in die Hand nimmt. Die Autorin hat noch weitere Genres und Subgenres erfasst, die kurz umrissen werden wie z. B. Lehrbuch, Ratgeber, Kochbuch, Reiseführer und lässt auch Biografien und Memoiren und Tatsachenroman nicht unerwähnt. Wer die Fülle aller Genres und Subgenres erfassen möchte, kommt nicht umhin, sich dieses Nachschlagewerk anzuschaffen.

Hinsichtlich der Gesamtstruktur nimmt die Phase der Entstehung von Subgenres meist den größten Raum ein, auch die aktuellen Beispiele sind von Interesse. Als Lektorin könnte ich solche aus meinem Arbeitsbereich hinzufügen. Ich bin Anette Huesmann dankbar für die klare Unterscheidung in Sachen Genres, die ich an meine fragenden Autoren weiterreichen kann. Jedenfalls hat die Autorin eine bewundernswerte Fülle an Literatur zusammengetragen, die unmöglich auf die Schnelle hier präsentiert werden kann. Jedem/Jeder Literaturinteressierten, mit Literatur im weiten Sinn Beschäftigten oder Vertretern/Vertreterinnen der schreibenden Zunft sei dieses Handbuch daher ans Herz gelegt. Es ist nützlich und informativ in jeder Hinsicht – ich vermisse nichts Wesentliches in den Beschreibungen und der Frage der Abgrenzung der Genres und Subgenres – und es stellt in Sachen Genredarstellung fast so etwas wie einen Literaturkanon dar.